

Neues Leben für alte Bäume: Die Baumheilerin



Kornelia Fütings bei einer Therapiesitzung. In umgedrehten Metallpyramiden verbrennt sie Kuhdung, Reis und Griebenschmalz. Der Qualm soll Bäume heilen.
Foto: kal

Münster - Die Utensilien, mit denen Kornelia Fütings glaubt, sterbenden Bäumen neues Leben einhauchen zu können, passen in einen kleinen Diplomatenkoffer. Zwei Pyramidenstümpfe aus Kupfer, ein Säckchen mit getrocknetem Kuhdung, Reis, Butterschmalz. Wenn man diese Zutaten verbrennt, so glaubt Kornelia Fütings, „dann hat das eine heilende Wirkung“.

Was sie nach eigenen Angaben bei ihren Zimmerpflanzen geschafft haben will, soll nun auch bei der sterbenden Handorfer Blutbuche, einem der dicksten und ältesten Bäume in Münster, zum Erfolg führen: „Mit der Homa-Therapie“, sagt Kornelia Fütings, „werde ich die Blutbuche retten können.“

Die Homa-Therapie, sagt die „Baumheilerin“, ist eine der ältesten Wissenschaften der Menschheit - eine Art „Lehre vom Leben“, mit der sie sich bei einer spontanen

Demonstration im Schlossgarten der Aufmerksamkeit der Passanten sicher sein kann. Schließlich sitzt dort nicht jeden Tag jemand zwischen den Bäumen, verbrennt Kuhdung und Reis und singt dazu Mantra-Weisen auf Sanskrit. Fütings weiß um die Blicke, die sie immer wieder erntet, und stellt klar: „Homa ist weder eine Sekte noch eine Religion - Homa ist Umweltschutz.“

Was sie seit 15 Jahren nahezu täglich im eigenen Garten, ja sogar im Auto macht, will sie nun also auch an der Handorfer Blutbuche durchexerzieren: Mindestens 15 Tage pünktlich zu Sonnenauf- und Sonnenuntergang möchte sie ihre Pyramidenstümpfe aufstellen und Dung, Reis und Schmalz verbrennen. „Der Rauch bindet Schadstoffe in der Luft“, ist sie überzeugt, „so wird die natürliche Ordnung wiederhergestellt“. Eine Ordnung, zu der Elektrosmog, Handystrahlen oder Flugzeugemissionen nach ihrer Einschätzung nicht gehören.

Kornelia Fütings atmet tief ein, als sie ihre Therapie erläutert. Der Qualm im Pyramidenstumpf riecht streng, was Beobachter zum Husten bringt, ist für sie eine Wohltat, verheißt Heilung und neues Leben. Sagt sie.

„Ich gehe davon aus, dass ich die Blutbuche retten kann“, so ihre selbstbewusste Einschätzung. Denn die Homa-Therapie habe gewaltige Auswirkungen. Der Rauch von zwei Feuern steige bis zu zwölf Kilometer in die Höhe und breite sich zudem in einem Umkreis von zwei Kilometern aus. Dass dabei auch CO² ausgestoßen wird, stört sie nicht: „Das ist zweitrangig, es geht um die Energie, die dabei frei wird.“

Falls die beiden Feuer zu Sonnenauf- und Sonnenuntergang nicht reichen sollten, will Kornelia Fütings in den ersten 15 Tagen ihrer Baumkur zusätzlich vier Stunden lang eine Reihe weiterer Feuer im Handorfer Wald aufstellen. Je mehr Qualm, umso mehr heilende Energie, das ist ihre Strategie. „Es wäre schön, wenn sich anschließend jemand findet, der diese Therapie dauerhaft fortsetzen könnte“, sagt Fütings. Jeden Morgen und jeden Abend und dazwischen vier Stunden lang. Jeden Tag.

Für Kornelia Fütings ist das ganze „ein Experiment“. Nichts will sie unversucht lassen, um den Baum zu retten, „es geht um Erste Hilfe für die Handorfer Blutbuche“, sagt sie. Und räumt, etwas leiser, ein: „Natürlich werde ich auch belächelt.“ Doch das lasse sie kalt.

Am liebsten würde sie sofort mit ihrer Baumheilung beginnen. Nach 15 Tagen will sie dann nachschauen, ob sich der Baum verändert hat, Anzeichen für neues Leben zu sehen sind. Und falls nicht? „Dann war dem Baum wohl wirklich nicht mehr zu helfen. Ich bin nicht Jesus, ich kann nicht Tote auferwecken.“

VON MARTIN KALITSCHKE, MÜNSTER

05 · 05 · 10

WERBUNG